

# Trotz Trennung gute Eltern bleiben

*Auch wenn sich ein Landwirt und seine Frau trennen oder scheiden – sie bleiben weiterhin Eltern. Nach konfliktreichen Jahren ist es oft gar nicht so einfach, gemeinsam gute Lösungen für die Kinder zu finden.*

SONJA IMOBERDORF

Mittlerweile wird in der Schweiz jede zweite Ehe geschieden. Auch das bäuerliche Umfeld bleibt von diesem Trend nicht verschont. Die Wut über das Unvermögen des Partners ist neben existenziellen Ängsten oft vorherrschend. Niemand spricht gerne über eine gescheiterte Beziehung. Das Tabu Scheidung muss aber, wenn Kinder involviert sind, gebrochen werden. Das Gespräch mit Marian Münger-van der Klooster, zeigt, über welche Themen sich ein Bauernpaar während

## TAGUNG ZUM THEMA

Am 28. Oktober 2010 findet am Strickhof in Wülflingen eine Agridea-Tagung zum Thema Scheidung/Trennung von Bauernpaaren statt. Die Folgen einer Scheidung können für Familienbetriebe besonders schwerwiegend sein. Die landwirtschaftliche Beratung ist deshalb gefordert, sich spezifische rechtliche und soziale Kenntnisse anzueignen. Nähere Information zu Kursinhalten unter [www.agridea-lindau.ch](http://www.agridea-lindau.ch). Weitere Auskünfte erteilt die Kursleitung unter Telefon 052 354 97 61. *si*

der Trennung und vor der Scheidung (auch noch) Gedanken machen muss.

## Klartext reden

Viele Paare glauben nach einer Trennung oder Scheidung nichts mehr miteinander zu tun zu haben. Wegen der Kinder haben getrennte Eltern jetzt erst recht jede Menge miteinander zu klären. Vieles geschieht nicht mehr automatisch im Alltag und muss gut abgesprochen werden. Kinder gewöhnen sich mit der Zeit daran, dass sie ihre Eltern in getrennten Welten erleben. Trotzdem ist eine Scheidung eine familiäre Krise, welche die Kinder möglichst unbeschadet überstehen sollten. Schädlich ist eine Trennung/Scheidung immer dann, wenn die Eltern nur mit ihren eigenen Konflikten beschäftigt sind und die Bedürfnisse ihrer Kinder aus den Augen verlieren. Neben güterrechtlicher Regelung, betrieblichen Neuorganisationen und allfälligen Identitätskrisen der Eheleute sollte das Wohl der Kinder an erster Stelle stehen. Es reicht nicht, eine Besuchsregelung und einen Unterhaltsbeitrag zu vereinbaren. Kinder wollen genau wissen, wie ihr Leben weitergeht, was sich alles verändert, ob Mama jederzeit angerufen oder gesehen werden kann. Deshalb sollte möglichst konkret und je nach Alter mit Einbezug der Kinder geklärt werden, wie beide Elternteile weiterhin die Verantwortung für die Entwicklung und das Wohlergehen ihres Kindes teilen können. Absprachen punkto gegenseitiger Erziehungsvorstellungen, Vorgehens bei Schul- und Gesundheitsfragen, konkreter Alltagsorganisation usw. erleichtern die



Marian Münger: «Um die eigene Identität zu finden, brauchen Kinder die Unterstützung beider Elternteile.» (Bild: si)

gemeinsame Bewältigung von Elternaufgaben. Natürlich ist es in der Trennungs- und Scheidungsphase eine besonders hohe Anforderung, sich über die Kinder auszutauschen. Das Paar kämpft gleichzeitig mit Verlustängsten, Trauer und Wut. Wenn es nicht gelingt, konstruktiv miteinander zu reden, dann ist zugunsten der Kinder professionelle Unterstützung ratsam. Eine gemeinsam erarbeitete, schriftlich abgefasste und verbindliche Vereinbarung gibt den Kindern Sicherheit und hilft Konflikten vorzubeugen.

## Kinder sind loyal, immer

Kinder tun alles, um den Eltern zu gefallen, und haben ein feines Gespür für Tonfälle, die Deutung von Gesichtsausdrücken, aber auch für das Unausgesprochene. Sie lieben beide Eltern und geraten in massive Loyalitätskonflikte, wenn über den anderen Elternteil schlecht

geredet bzw. schlecht gedacht wird. Kinder entwickeln gekonnt Anpassungsstrategien und sagen mit der Zeit stets das, was der jeweilige Elternteil am liebsten hören möchte. «Bei Mama in der Stadt war es langweilig», könnte übersetzt also heissen: «Der Ausflug zum Schwimmbad hat wahnsinnig Spass gemacht, aber ich möchte nicht, dass du glaubst, ich sei lieber bei Mama, deshalb sage ich besser, es war langweilig.»

Geschiedene Eltern müssen trotz eigener Verletzungen vermitteln können, dass das Kind Mutter und Vater lieben und sich bei beiden zu Hause fühlen darf. Bekommen Kinder unterschiedlich immer wieder vermittelt, dass die Mutter oder der Vater nichts taugt, dann werden sie lernen, ihren eigenen guten Gefühlen nicht mehr zu trauen. Diese verzerrte Wahrnehmung kann sich später in den eigenen Beziehungen wiederholen und geht oft mit einem verminderten Selbstwert einher.

## Wer hilft?

Wenn sich Mama und Papa trennen, ist das immer schlimm für die Kinder. Je offener und ehrlicher kommuniziert wird, desto besser können die Kinder die neue Situation bewältigen. Symptome wie Lern- und Erziehungsschwierigkeiten, übermässige Aggressivität oder ein auffälliges Essverhalten entstehen, wenn Kinder den emotionalen Druck nicht aushalten. In solchen Situationen müssen Eltern aktiv Hilfe holen, auch wenn dies vom Kind abgelehnt wird. Ansprechpartner können neben schulischen Angeboten (Schulsozialarbeit oder schulpsychologische Dienste) kosten-

lose kantonale Erziehungsberatungsstellen, Mutter-Kind-Beratungsstellen oder kirchliche Beratungsstellen sein. Gelingt es gar nicht, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten und umzusetzen, können Eltern bzw. kann ein Elternteil bei der Vormundschaftsbehörde in der Wohnsitzgemeinde der Kinder um Unterstützung bei der Umsetzung der gerichtlich festgelegten Besuchsregelung bitten. Bei Eheleuten ist immer das Gericht für die Festlegung der Besuchsregelung und der Zuteilung der Obhut und des Sorgerechts zuständig. Bei nicht verheirateten Eltern ist die Vormundschaftsbehörde für die Genehmigung der Vereinbarungen (Sorge-, Besuchsrecht, Unterhalt) zuständig. Ausserdem ist die Vormundschaftsbehörde für Konflikte während der Trennungsphase oder nach Abschluss des Scheidungsverfahrens zuständig.

Die Beanspruchung von professioneller Unterstützung zeugt von persönlicher Stärke. Zu zögern hingegen, setzt die gesunde Entwicklung des eigenen Kindes unnötig aufs Spiel. ●

## ZUR PERSON

Marian Münger wohnt in Uebeschi BE und ist diplomierte Sozialarbeiterin FH und Mediatorin und arbeitet im Abklärungsdienst der Vormundschaftsbehörde Thun. Sie vermittelt beispielsweise bei strittigen Besuchsrechtssituationen. Mit landwirtschaftlichen Problemlagen kennt sie sich, als Frau eines Landwirts, bestens aus. *si*

# «Hilfe oder Rat zu beanspruchen, ist kein Versagen»

*Im Thurgau steht ein Netzwerk von Kontaktpersonen und Fachleuten zur Hilfestellung bei Notfällen bereit. Eine Kommission koordiniert Angebote in der Prävention sozialer Probleme im Flyer «Wegweiser für Bauernfamilien».*

ISABELLE SCHWANDER

Die Kommission Soziales des Verbandes Thurgauer Landwirtschaft (VTL) hat den «Wegweiser für Thurgauer Bauernfamilien in Notlagen» herausgegeben. Dieser liegt unter anderem auf allen Gemeindeverwaltungen auf und macht insbesondere die bereits bestehenden Angebote sichtbar und motiviert die Ratsuchenden zum schrittweisen Anpacken ihrer Schwierigkeiten. Die zum Meistern der Probleme verfügbaren Leistungsangebote reichen von einer Gesamtbetriebsberatung über Ehe- und Familienberatung, Seelsorge, Vermittlung von Helfern in Betrieb und Haushalt bis zu Treuhand-, Versicherungs- und Rechtsberatungen. Der Zugang zu allen weiteren benötigten Hilfen, wie den Sozialdiensten der Gemeinden, wird direkt von den Kontaktpersonen oder über eine geeignete Fachperson hergestellt.

Oft ist bereits das Gespräch mit einer Berufskollegin (Bäuerin) oder einem Berufskollegen (Bauer) der entscheidende

Schritt zu einer Problemlösung. Da nicht nachgefragt wird, wer sich aufgrund des Flyers an eine Kontaktstelle wendet, ist nicht bezifferbar, wie viele Fälle dem «Wegweiser» zugeschrieben werden können.

Die Bäuerin Barbara Scherrer aus Freidorf engagiert sich seit fünf Jahren in der Kommission Soziales des Verbandes Thurgauer Landwirtschaft, wovon fast zwei Jahre als Präsidentin dieser Kommission. Sie ist eine von vier bäuerlichen Kontaktpersonen für Ratsuchende, die im «Wegweiser» publiziert sind. Sie stellt fest, dass seit der Reorganisation des ehemaligen Bauernverbandes zum VTL im Sommer 2009 die Kommission Soziales eine Gleichstellung mit den zahlreichen anderen Dienstleistungen des Verbandes erfahren hat.

## Hemmschwellen abbauen

Die Angebote für Bauernfamilien in schwierigen Situationen erweisen sich als sehr praktische Ansätze, um soziale Probleme in der Landwirtschaft effektiv und situationsgerecht angehen zu können. Barbara Scherrer weiss, dass in bäuerlichen Kreisen die Hemmschwelle, fremde Hilfe und Rat zu suchen, besonders gross ist. Denn noch immer gehört es zu den wichtigsten Elementen des bäuerlichen Selbstverständnisses, den Willen aufzubringen, möglichst selbstständig und unabhängig zu sein und zu bleiben. Vielen Bauernfamilien



Die Bäuerin Barbara Scherrer und der Bauer Simon Rechberger sind bereit, ob am Telefon oder im persönlichen Gespräch, sich mit den Sorgen, Nöten und Anliegen von Rat und Hilfesuchenden Berufskollegen auseinanderzusetzen, und möchten «Weg-Weiser» sein. (Bild: is)

falle es daher schwer, über Probleme und Existenzsorgen zu reden. Wie auch im übrigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld, wird ein Eingeständnis von Schwierigkeiten häufig mit einem persönlichen und beruflichen Versagen gleichgestellt. Dabei bedürfte es oft nur des Griffs zum Telefonhörer und einer ersten Kontaktaufnahme mit einer im «Wegweiser» aufgeführten Bäuerin oder einem Bauern, die

bereit sind, zuzuhören, und über reichhaltige Lebens- und Familienerfahrung verfügen.

Dazu Barbara Scherrer: «Ich bin überzeugt, dass viele familiäre Konflikte und zwischenmenschliche Probleme mit gesundem Menschenverstand zu lösen sind. Nicht immer braucht es ein grosses Therapie-Assessment. Ich stelle immer wieder fest, dass es schon einiges bewirkt, wenn die Familienmitglieder wieder miteinander zu

sprechen beginnen.» Sie spüre intuitiv, wenn einer der Anrufer ein Problem hat, welches von seiner Schwere und Komplexität unbedingt der Weiterweisung bedürfe wie beispielsweise an eine psychologische Praxis.

## Hofübergabe oft Thema

Die Motivation von Barbara Scherrer, sich für Rat und Hilfesuchende Bäuerinnen und Bauern zu engagieren, sind ihre früheren Erfahrungen als Fami-

lienhelferin in bäuerlichen Haushalten. Der «Wegweiser für Bauernfamilien» wurde 2003 vom Thurgauer Bauernverband (seit 2009 Verband Thurgauer Landwirtschaft) ins Leben gerufen.

Simon Rechberger, Landwirt aus Pfyn, engagiert sich seit 2003 als Kontaktperson beim «Wegweiser» und berichtet unter anderem: «Ich habe einige Fälle, die Hofübergaben betreffen. Diese erstrecken sich meist über einen längeren Zeitraum. Hier gibt es nicht immer den raschen Erfolg und die schnelle Lösung. Ganz besonders dann nicht, wenn steuertechnische und raumplanerische Abklärungen durch Dritte nötig sind.»

## Gespräch suchen

Aber wenn nur schon erreicht werde, dass die Jungen mit den Eltern sprechen oder eine klare Aufgabenteilung vereinbart werde, ergäben sich Problemlösungsansätze. «Letztlich sind wir von der Beratung nur diejenigen, die den Weg weisen und jemanden einen Teil seines Weges begleiten können.» Simon Rechberger und Barbara Scherrer stellen fest: Einem Hilfsangebot von Berufskollegen, die über einen Erfahrungshorizont betreffend Besonderheiten des bäuerlichen Familien- und Arbeitsalltags verfügen, wird oft der Vorzug gegeben anstatt einem Psychologen, dem dieser Erfahrungshorizont eher weniger attestiert wird. ●